

Internationalität 1477.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

Vernahme von Friedrich BRÄUER,  
am 24. Juni 1947 von 14 Uhr bis 15 Uhr,  
durch Mr. Rudolph FINE.  
Stenografist Helga Dauth.

1. Fr. Wie ist Ihr voller Name ?  
A. Friedrich BRÄUER.
2. Fr. Ich muss Sie erst vereidigen. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach :  
A. Ich schwöre bei Gott des Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
3. Fr. Sie haben uns den Lebenslauf eingeschickt, nicht wahr ?  
A. Jawohl.
4. Fr. Ich möchte ein paar Ergänzungen dazu haben, insbesondere seit Ihrem Kontakt mit der A.G.  
A. Ich wurde April 1934 von Mexiko normal versetzt an das General-Konsulat New York. Ich habe zuerst die Devisenabteilung gehabt. Durch eine gewisse Fertigkeit als Redner und durch meine Ausbildung als Attaché - besonders durch meine rednerische Fertigkeit fiel ich auf. Infolgedessen wurde mir in New York das Deutsch-Referat gegeben.  
Eid
5. Fr. <sup>Eid</sup>Welchen Organisationen hatten Sie Verbindung im Ausland ?  
A. Da waren sehr viele.
6. Fr. Erwähnen Sie einige.  
A. Die grosse Dachgesellschaft, die Vereinigung Deutscher Gesellschafter in New York.
7. Fr. Was unterstanden die ?  
A. Demals der FROELICH. FROELICH war, soweit ich mich entsinnere, Prokurist bei der Fa. Norddeutscher Lloyd. Er war amerikanischer

Staatsangehöriger mit deutscher Abstammung und er leitete diese  
 Dachgesellschaft. Dann waren noch die Bayerischen Vereinigungen,  
 die <sup>der</sup> ~~die~~ ~~Grüsse~~ Verband/Plattdeutschen Vereinigung. Demals stand an  
 der Spitze SCHREIBER bei der Plattdeutschen Vereinigung. Meine  
 Aufgabe war es, die Verbindungen mit ihnen aufrecht zu halten.  
 Der Generalkonsul bekam viele Einladungen, da er beauftragte mich  
 dann in seiner Vertretung zu den betreffenden Vereinigungen zu ge-  
 hen und die Grösse des Generalkonsuls zu unterstützen. -  
 Dann war einmal eine Vereinigung, die sich gegen den Boykott  
 richtete. Sie stand unter einem gewissen SPAR. Der spielte da-  
 mals eine grosse Rolle. Er war auch Mitglied der Deutschen Vereinigung  
 der Dachgesellschaft. Er war führendes Mitglied und die  
 Vereinigung hatte einen besonderen Namen. Ich weiss nicht mehr  
 genau wie sie geheissen hat, ich glaube anti-boykott-Organisation,  
 so irgendwie. Und damals war in den Vereinigten Staaten Landes-  
 gruppenleiter Kapitän a.D. MESSIG. Kapitän MESSIG war stellvertre-  
 tender Direktor ebenfalls beim Norddeutschen Lloyd und unter-  
 stand dem ersten Direktor SCHROEDER. Als ich damals hinkam war  
 die Situation so. Er war Reichsdeutscher und er war aus dem  
 früheren Jahren mit dem Generalkonsul BERNHARDT eng befreundet.  
 Er lernte mich als Deutschamerikaner naturgemäss kennen und er  
 wusste mich wir schlossen, das kann ich wohl sagen, nach einiger  
 Zeit Freundschaft. MESSIG, ich muss das wohl bemerken, war ein  
 liberaler Mann. In seiner Einstellung war er sehr large und war  
 einverstanden mit dem Generalkonsul und dem Botschafter, das war  
 LUTHER, kooperiert und es gab keinerlei Missverständnisse zwischen  
 ihm, dem Generalkonsul und dem Botschafter und da auch LUTHER  
 sowie BERNHARDT sehr liberal waren und fuer die Freundschaft  
 zwischen Deutschland und Amerika eingestellt waren und MESSIG  
 ebenfalls so eingestellt war, so ergab sich naturlich eine....

8. Fr. BERNHARDT wahrte nicht den Kontakt in Amerika.

4. ....eine sehr enge Familie. Man muss voraussetzen, MESSIG  
 war mit einer Dame verheiratet, die juedischer Abstammung war.  
 Das war eine Gräfin so und so, ich weiss den Namen nicht,

jedenfalls holländischer Abt. Und das war der Hauptgrund, warum er seinen Posten als Landesgruppenleiter aufgeben musste.

9. Fr. Von wem aus?

A. Von der A.G.

10. Fr. Man machte doch auch Ausnahmen. Beim MILCH hat man auch eine Ausnahme gemacht. Wenn sich BORN ei gesetzt hätte, hätte er seinen Posten nicht niederlegen müssen.

A. Ich glaube nein. Dazu war es zu publik geworden. Wenn es zwischen HERRIG und BRECHERT geblieben wäre, glaube ich hätte BORN alles gemacht um ihn zu halten. -

Ich habe das große Glück gehabt, immer mit zwei Leuten zu tun zu haben, die mir gegenüber wirklich kameradschaftlich und freundschaftlich waren und das war an erster Stelle BORN und auch in Hinsicht des ausserordentlichen Aufes, zu dem das mein Vorgesetzter war, kann ich persönlich nur ein gutes Zeugnis ausstellen.

11. Fr. Wie wollen, dass Sie die Wahrheit sagen.

A. Ja wahrheitsgemäss muss ich sagen, dass BORN kameradschaftlich und stets entgegenkommend war.

12. Fr. Wer war der böse Geist, der es verursachte HERRIG den Posten zu verlassen?

A. Ich glaube, dass die Sache ins Rollen gebracht wurde durch einen Mann namens WISCHENBERG. Er war ein sehr respektable Mann. Er hatte ein Büro und machte Geldgeschäfte. Als ich kam, war er Mitarbeiter von HERRIG gewesen. Er war ein respektable Mann, WISCHENBERG war ein skrupelloser Geschäftsmann und ich glaube auch in seinem Charakter völlig ohne Skrupel. WISCHENBERG, als ich kam, wurde mir im serviert im Generalmanagement in einer sehr gehobenen Position. Er kam sehr häufig zu mir. Er spielte sich auch mir gegenüber mit seinem Fou Le Merit-Auszeichnung auf, das sich dann später als ein ganz grosser Schwindel erwies mit dieser Foule Merit-Auszeichnung. Die A.G. hat ihn dann hinausgeworfen und man hat ihm das Recht abgesprochen, irgendwelche Aemter zu bekleiden. Jedenfalls noch unter HERRIG, das muss ge-

wegen sein 1936/37 und das hat er HERRING niemals vergessen können. Er hasste ihn tödlich. Er muss dann Aussagen von HERRING gemacht haben und muss es ausgewertet haben und hat die Geschichte in's Rollen gebracht. Bei der A.O. hasste man ihn kein Gehör geschickt aber ich habe den immer in Verdacht gehabt, dass er in SD gearbeitet hat. Der SD unterstand der Deutschen Reichsbehörde und auch die A.O. standen sich freundschaftlich nicht gegenüber. Ich persönlich bin dann auf Urlaub gefahren und habe mit HERRING über die Sache gesprochen. Ich habe ihm gesagt, dass es ein Verrecht sei, der Mann hat jahrelang gut gearbeitet mit pinkt nicht immer man ihn es etwas anders man soll ihn nicht aus der Partei herauwerfen, der Mann ist sauber und anständig. HERRING war auch sehr belübt betruht darüber und da hat er einen Schlussstrich gemacht und wurde amerikanischer Staatsbürger. Er wurde von New York vereetert und ging nach San Francisco als Generalagent. Er kam dann noch ein zweid Mal nach New York und wir kamen dort zusammen und er sagte mir damals, er sei glücklich, dass er in San Francisco gelandet sei. Dann habe ich ihn völlig aus dem Augen verloren. Ich kam dann nach Deutschland, kurze Zeit danach brach der Krieg aus mit den Vereinigten Staaten und ich weiss nicht mehr wo er ist. Ich kenne HERRING das beste Beispiel ausstellen. Er hat keinerlei Extrane nationalsozialistischer Weltanschauung verfolgt. Im Gegenteil, wir haben uns oft sehr erfolgreich über die Dinge unterhalten.

13. Fr. Wer wurde Landesgruppenleiter nach HERRING?

A. Als HERRING sein Amt niederlegte trat er an mich heran, mit der Frage, wollen Sie das nicht machen? Darauf habe ich gesagt, vergessen Sie nicht, ich bin Vizepräsident, der Amt eines Landesgruppenleiters ist sehr schwierig, Sie haben eine höhere Stellung und wenn ich ein solches Amt höchstens halbes Jahr bekleide, bekomme ich Dissonanzen mit meinen Vorgesetzten. Ich weiss, das fühle ich, dass ich Dissonanzen bekomme. Er sagte mir, die Sache sei jetzt ganz anders, es soll die Partei als solche überhaupt aufgelöst werden.

14. Fr. Welche Partei?

A. Die NSDAP. - Es erfolgte dann sehr bald eine amtliche deutsche bzw. franz. Erklärung, dass die NSDAP verboten ist und ihre Aufgabe dürfte eine reine Betreuungsstätigkeit sein. Es wird nur die Aufgabe sein, die Leute zu überwachen, dass sie keine Durchhalteaktionen machen. Auch das habe ich WESILG gegenüber abgelehnt und ich sagte ihm "Kapt. WESILG tun Sie mir den Gefallen und machen Sie das nicht". Aber WESILG kam zurück beruhigte mich immerwie der und ich fuhr nach Deutschland und erfuhr von BOSCH, dass folgendes System zugekommen sei, dass die NSDAP in USA verboten sei und um zu garantieren, dass die Parteigenossen das Verbot einhalten, wurden an den Konsulaten bzw. einzelnen Konsulatsbezirken, dort wo Parteigenossen ansässig waren, Beamte ernannt und diese Beamten wurden diese Überwachungsstätigkeit ausüben. Und um den Parteigenossen gegenüber einer stärkeren Autorität zu beschirmen, hatten wir nach innen hin den Titel eines Konsultars. Es konnte ja passieren, dass wenn ich mit einem Parteigenossen sprach, darunter waren auch Leute mit SA und SS-Rang, dass er mir unterwirft nicht etwa sagt, Sie sind Konsul, Sie können mir allgemeine Vorschriften machen, aber in Hinsicht der Partei können Sie mir keine machen. Wir hatten keine Hoheitsrechte, wir hatten kein Rechtswort gehabt, im Gegenteil wir unterstehen alle dem Gesamten TRESCHE, ich persönlich dem Generalkonsul in New York, und ohne dessen Kenntnis und ohne dessen Genehmigung dürfte ich gar nichts machen. Also ein ganz anderer Status als in Deutschland. Hinzu kam weiter, dass diese 4 Beamten die ernannt wurden an den verschiedenen Konsulaten,...

15. Fr. Wo war das? New York, San Francisco?

A. New York. - Ja, wenn ich richtig sein soll, die wichtigsten waren in Los Angeles und zwar weil dort der Amerika-Deutsche Volksbund vertreten war. Der Amerika-Deutsche Volksbund stand naturlich in einem offenen Kampf gegen das Generalkonsulat. Sie werden wohl wissen, dass KERN sich immer wieder

bemerkte, Reichsdeutsche als Mitglieder und Aktivisten in die Partei hineinzuschleusen und wir bemerken uns unter allen Umständen die Reichsdeutschen davon abzuhalten. Wir waren gar nicht interessiert, dass der Amerika-Deutsche Volksbund existiert. Sein Auftreten damals war gut bekannt und RISE war ein politischer Herr. Durch seine Ministerien bedeutete er für die Botschaft eine ungeheure Belastung. In Los Angeles und New York existierten, sagen wir mal, solche Quellen, da wurde fuer Los Angeles DISBINE als deutscher Referent bestimt, fuer San Francisco WINDMANN und in Sweden SPIERL, das war ein alter Bauer. Rickwarden aber mehr aus dekorativen Grunden gewählt. WINDMANN ein alter Parteigenosse und Adjutant des Fuhrers bekam den Titel einer angehängt und SPIERL altes SS-Mitglied war. Das kuriose ist folgendes. Ich sage weiter Bild aus, dass wir uns nach besten Krœften bemüht haben die nationalsozialistische Propaganda zu verhindern. Wir haben weder Ortsgruppen, noch Uniformen gehabt, ich habe dem Parteigenossen verboten das Parteiabzeichen zu tragen, ich musste es tragen wenn ich im Dienst war. Nachdem wir uns bemüht haben diese Linie zu verfolgen, mussten wir heute brühen - Ich seit 4. Mai 1945 in der hohen Pralslage als Kreisleiter.

16. Fr. Verfügten Sie dann also ueber alle Parteimitglieder?

A. Sie unterstanden mir, ich musste sie betreuen.

17. Fr. Waren auch Amerikaner in der Partei?

A. Parteigenossen, amerikanischer Staatsangehörigkeit gab es nicht.

Wenn jemand zu mir kam und mir sagte, er sei amerikanischer Staatsangehöriger, dann war es aus. Nie durfte ich nicht annehmen. Wenn einer so kam, so war das erste bei mir, "sind Sie Reichsdeutscher?" "Beweisen Sie das." Es gab Paelle, wo Leute zu mir kamen und mir sagten, sie hatten ihre Stelle verloren. Ich fragte, "warum". Da sagte er, ich habe mir gegagt, man müsse die Juden alle vernichten, dann würde es besser sein. Mir fielen damals heute auf die Narven durch ihre Propaganda. Ich hab ihn dann geantwortet, an ihnen ist ein zweiter Propag-

## EXTRIKT

gandminister verloren gegangen, gehen Sie nach Deutschland, rauf auf's Schiff.

18. Fr. Hatten Sie die Befugnis die Leute herüberzuschicken und zu zwingen?
- A. Zu zwingen überhaupt nicht. Es gibt doch 2 Möglichkeiten. Entweder geht er überhaupt darauf ein oder er geht nicht darauf ein. Und er ging darauf ein. Ich sagte ihm, sehen Sie, Sie sind zwei Mal aus der Stellung herausgeflogen - Ich habe auch den Mann gesprochen der den Leuten die Stellen vermittelt hat und er sagte mir, es hat keinen Sinn, ich habe diesem Mann wieder eine Stelle verschafft und er ist wieder nicht geblieben, ich kann fuer ihn nichts mehr finden, und auf Grund dieser Ergebnisse habe ich gesagt er soll nach Deutschland gehen. Wenn der Mann Heinz sagte, dann war die Sache aus. Er blieb dann einen Tag noch die Möglichkeit zu sagen, lieber Freund, wenn das nicht aufheert das Minister, dann machens schneller ich dich fress.
19. Fr. Viele hatten doch auch Verwandte gehabt in Deutschland und Geschwister. Das konnten die Leute nicht wissen.
- A. Sie konnten nicht.
20. Fr. Die Möglichkeit war da. Sippenhaft war ja in Deutschland üblich.
- A. Ja aber Sippenhaft betraffigt? Vergessen Sie nicht, das war <sup>das</sup> ja das Tragische in Deutschland, viele Stromungen waren. So erklärte es sich, dass HERR, als er nach Deutschland fuhr, beim Auswärtigen Amt und der A.G. abbildete und wie ich vermute bei anderen Parteidienststellen oder Reichsbehörden von Propagandaministerium kurtig und halter Geld bekam. Er erklärte dann einfach, das sind ja alles Weisheitsmänner, die da drueben sind. Wenn man ihnen machtig auf die Hand hat, dann wird die Sache schon. Wenn, sagen wir, ein Parteigenosse nach Deutschland herüberkam und sagte, "wir durften nicht einmal ein Parteiabzeichen tragen, und so fanden sie beim Auswärtigen Amt und der A.G. kein Gehalt, aber bei den anderen Dienststellen. So kam ich auch in den Ruf und spielte das,

als ich nach Deutschland zurückkam. Auf Weisung des Reichsleiters ROBINER wurde ich nach wenigen Monaten herausgeschickert, aber der Personalchef hatte mich sehr gern und fragte mich, ob ich fuer ihn arbeiten wolle.

21. Fr. Ich will auf die U.S.A. auf die 4 Kreisleiter, die ernannt wurden, zurückkommen. Waren die nicht jemanden untergestellt?
- A. Ja. Wir waren alle unterstellt dem Genannten EISENER. Er hatte keinen Parteirang. Wir unterstanden auch, das war ein Befehl von EISENER, in allen Dingen den jeweiligen Missionsvertretern.
22. Fr. Wie konnte EISENER Befehle machen unter die Partei?
- A. Durch BONNE. Ich kann nicht sagen fuer andere Laender, ich spreche nur von der U.S.A. Wie sich das in anderen Laendern abgespielt hat, das weiss ich nicht. Wir unterstanden jedenfalls dem THORNER. Hinzu kommt die Personlichkeit von THORNER. THORNER war sehr ruhig und gleichbleibend, ein sehr energischer Mann.
23. Fr. Als Sie nach Deutschland kamen, haben Sie den Titel Kreisleiter behalten?
- A. Nein. Ich wurde von BONNE empfangen, er war sehr freundlich und sagte, "Ihre Taetigkeit hat ihr Ende gefunden und Ihr Kreisleitertitel faellt fort."
24. Fr. Hatten Sie Obergruppenfuhrer in Amerika?
- A. Nein.
25. Fr. Was war der hoechste SS-Rang in Amerika?
- A. Ich glaube, dass SPERKE.....
26. Fr. SPERKE war Oberfuhrer.
- A. Er muss einen Rang gehabt haben mit Eichenlaub. Stabsartenfuhrer oder Oberfuhrer. Von der Botschaft SCHULZ. SCHULZ war Stabsartenfuhrer, das weiss ich genau. Er stammt aus der Parteiladbahn, er war keiner Parteimann.
27. Fr. Mit den Leuten, mit denen Sie zu tun hatten, deren mussten Sie Uniformarbeit geben?
- A. Wenn Sie die Parteigenossen kennen werden, die ich da drueben hatte, Es waren schlichte, einfache Maenner, das waren Arbeiter, Handwerker, Schaufuhrer, oder Sturmfuhrer und deshalb muss ich



suchen, wenn gesprochen worden ist von einer Untergrundbewegung da drüben. Eine Untergrundbewegung zu machen mit diesen Kennzeichen ist eigentlich unmöglich. Da hatte die P.L.F. in halbbesoffenen Zustand Ruhe gemacht. Sie müssen das so ansehen. Die Nationalsozialisten in Amerika waren andere, als die in der Heimat. Der schön Deutschland blühen und gedeihen, HITLER an der Spitze und wie jedes Deutschen doch, liegt die Uniform. Aber all die Sachen wie z.B. die Judenverfolgung, wie es im Prozess aufgedeckt wurde, hat kein Einziger gemusst oder gehört. Ich behaupte, dass es im Durchschnitt des deutschen Charakter nicht liegt. Es ist nicht sadistisch und gemein.

28. Fr. Aber die Tatsache, dass 6 Millionen um's Leben kamen und nur ein Dutzend Leute davon wissen wollen?

A. Glauben Sie mir, dass die Mehrheit des deutschen Volkes nicht den Schatten einer Ahnung gehabt hat, von dem was geschahen ist. Bei den 80 Millionen Menschen finden Sie 30, 500, 500000 genuine Sadisten.

29. Fr. Und diese 5 000, damit müssen noch andere 5 000 sein, die das genehmigt haben.

A. Also ob das 5 000 waren, die das genehmigt haben, das weiss ich nicht. Ich habe von diesen Dingen zum ersten Mal gehört im Prozess und ich habe mich geschämt. Und ich bedauere das aufrichtig, dass solche Sachverhalte geschehen sind. Ich sage ganz offen, wäre ich meiner lieben Frau gefolgt. Meine Frau ist unpolitisch, aber sie macht sich sehr interessiert und mit freundlichen Händen hat sie eine grosse Platte gesehen. Ich hab ihr gesagt, "Weib, das sieht keine Staatssekretäre. Als ich sie nach einem halben Jahr wieder gesehen habe, sagte sie mir "Ich sehe Kasberg, aber keine Staatssekretäre."

-----

85-702-10

Interrog. v. 21.8.47

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

file

Interrogation No. 1778

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1948/56

Vernichtung des Friedrich BRÄGER  
am 21.8.1947 von 10,00 - 12,00 Uhr  
durch: Hr. Fred ROSELL  
auf Veranlassung von: Hr. SHILLER - SG-Gestien  
Stenografen: Frä. Marianne SCHILLER.

1. Fr. Wie ist Ihr voller Name?

A. Friedrich BRÄGER.

2. Fr. Sie sind hier schon mehrfach vernommen und auch verurteilt worden. Sind Sie sich bewusst, dass Sie auch heute noch unter Eid stehen?

A. Ja.

3. Fr. Wann und wo sind Sie geboren?

A. Am 21.8.1900 in Berlin-Oranienburg.

4. Fr. Geben Sie mir in kurzen Worten Ihren Lebenslauf.

A. Ich besuchte zunächst die Gemeindeschule, später die Oberrealschule mit Abiturabschluss 1918. Anschliessend studierte ich an der Berliner Universität Staatswissenschaft; promovierte ebenfalls 1923 zum Dr. der Staatswissenschaften. Ich war dann einige Zeit bei der Deutsch-Suedamerikanischen Bank tätig; ging dann in das politische Leben. Ich stand schon als Student der Deutschen Volkspartei - Bismarck-Partei - sehr nahe und da ich eine gewisse rechnerische Begabung hatte, wurde ich nach einiger vorbereitender Tätigkeit in der Volkspartei Wahlredner, dann Generalsekretär in Anhalt. Diesen Posten habe ich nahezu 3 Jahre begleitet; entschloss mich dann, in den Juwelen eigenen Dienst zu gehen; zunächst ging ich ein halbes Jahr ins Ausland, nach Frankreich und England, um Sprechstunden zu treiben. Im Frühjahr 1928 beauftragte

A. Ich die Aufnahmeprüfung im Auswärtigen Amt fuer den hoeheren Dienst. Am 1. Mai 1928 wurde ich Attaché des Auswaertigen Amtes in Berlin. Nach 3-jaehtiger Ausbildungszeit als Attaché bestand ich im Fruhjahr 1931 das diplomatische Staatsexamen, anschliessend wurde ich als gepruefter Attaché an die Deutsche Gesandtschaft Mexiko versetzt. Im Fruhjahr 1933 wurde ich zum Legationssekretaer befördert und kurze Zeit spaeter als Vizekonsul an das Generalkonsulat New York versetzt. Dort war ich von 1934 - 1941 nachecht als Vizekonsul spaeter als Konsul taetig. Ich war mit der Wahrnehmung des Deutschungsreferates beauftragt und im Jahre 1937 erhielt ich vom Auswaertigen Amt gemeinsam mit der Auslandsorganisation die Aufgabe, die Parteigenossen im Amtsbezirk New York zu betreuen, die ich gleichzeitig mit meiner Taetigkeit als Konsul ausgeuebt habe, bis zur Aufloesung der Deutschen Konsulate im Juli 1941. Ich ging nach Deutschland zurueck und war dann im Auswaertigen Amt und zwar in der Personalabteilung taetig. Nach einem halben Jahr wurde ich nach Kavalla/Bulgarien versetzt, um dort das Generalkonsulat zu leiten. Das war vom Februar 1942 bis Maers 1944, dann kam ich an die Deutsche Botschaft Paris. In Paris war ich bis August 1944. Nach dem deutschen Zusammenbruch in Frankreich wurde ich nach Salzburg versetzt zur Delegation HERRMANN, die dort ihre Niederlassung hatte. HERRMANN war Leiter der Weifenstillstandskommission fuer Wirtschaft. In Salzburg blieb ich bis April 1945, dann wurde die Dienststelle aufgeloeset, HERRMANN verschwand und ich begab mich zu meiner kranken Frau, wo ich Anfang 1945 verhaftet wurde.

5. Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten?

A. Am 1. August 1934.

6. Fr. Gehoerten Sie noch anderen Parteiorganisationen an?

A. Wir Beamte waren verpflichtet, bestimmten Organisationen beizutreten z.B.

4. NSV usw. Der SA oder SS habe ich nicht angehört.
7. Fr. Sie waren Kreisleiter von New York?
- A. Ja, von Dezember 1937 - Juni 1941. Die Partei bestand zunächst unter Landesgruppenleiter MENSING, wurde dann aber auf Anraten der amerikanischen Regierung, die ihr Missfallen geäußert hatte, 1937 verboten. Wir haben nach 1937 außerordentliche Reserve gegenüber dem Amerika-Deutschen Volksbund gewahrt.
8. Fr. Durch wen verboten, durch die Amerikaner?
- A. Nein, die Partei wurde durch eine deutsche Regierungserklärung in den USA aufgelöst. Es waren vier Konsule an den verschiedenen Konsulaten beauftragt darüber zu wachen, dass die Parteimitglieder sich nicht wieder in irgendeiner Form organisatorisch bildeten oder sich politisch oder propagandistisch betätigten und zwar war es das Bestreben der Deutschen Regierung, es auf keinen Fall wegen ein paar hundert Parteimitgliedern mit der amerikanischen Regierung zu verderben. Soweit ich mich erinnern kann, ist Deutschland zu verstehen gegeben worden, dass, wenn diese Dinge mit der Partei nicht aufhörten, es evtl. zum Abbruch der Beziehungen kommen kann; dass war der Grund, weshalb die Partei aufgelöst wurde.
9. Fr. Jetzt kommen wir zum eigentlichen Punkt dieser Vernehmung. Wie weit arbeiteten Ihre Angestellten oder die Dienststelle BOMKE's, der Deutsch-Amerikanische Bund oder irgendeine andere deutsche Organisation, soweit Ihnen aus dem Bezirk New York bekannt, mit dem Reichskommissar, Stabshauptamt oder der Volksdeutsche Mittelstelle zusammen?
- A. Sie legen mir eine sehr schwierige Frage vor. Was den Amerika-Deutschen Volksbund anbetrifft, kann ich Ihnen gar nichts sagen; nicht weil ich nicht will, sondern weil nachweislich das Konsulat ab 1937 unter keinen

A. Umstanden mit KUHN oder seinen Bestrebungen etwas zu tun haben wollte. KUHN war bemüht, auch in seinen Reihen Reichsdeutsche zu haben, während wir vom Konsulat wirklich eifrig bestrebt waren, dies mit allen Mitteln zu verhindern, denn es wäre praktisch darauf hinausgelaufen, dass sich Deutsche in den Vereinigten Staaten, als Gäste des Landes, politisch betätigten, dazu noch in einer Weise, die ganz zweifellos der amerikanischen Regierung nicht genehm war.

10.Fr. Wieviel deutsche Staatsbürger gehörten dem Amerika-Deutschen Bund an?

A. KUHN behauptete zwar regelmässig, er hätte überhaupt keine in seinem Bund und wenn Sie ihn heute fragten, würde er sagen, nach unseren Satzungen dürften nur amerikanische Bürger Mitglied sein; es besteht aber gar kein Zweifel darüber, dass sich auch Reichsdeutsche darin befanden. Ich glaube, dass aufgrund der Gegenaktion des Konsulats, dadurch dass wir immer wieder auf die Reichsdeutschen einwirkten, unter allen Umständen dem Bund fernbleiben, die Zahl der Reichsdeutschen, ich spreche vom Bezirk New York, am Schluss nicht sehr bedeutsam war; was die Parteimitglieder anbetrifft, so glaube ich mit Sicherheit sagen zu können, dass sich am Schluss keine mehr drin befanden, einfach deshalb, weil sie bei bekanntwerden mit dem Ausschluss aus der Partei hatten rechnen müssen und da viele die Absicht hatten, nach Deutschland zurückzugehen, wollten sie mit der Partei natürlich nicht in Disharmonie kommen. Dadurch, dass ich seit 1937, nachdem ich das Ehrenamt eines Kreisleiters übernommen hatte, die Ueberschau der Partei durchführte, bin ich mit dem Bund überhaupt nicht mehr zusammengekommen, abgesehen davon, dass sie mir auch persönlich böse waren, da sie wussten, dass ich weisungsgemäss auf die Reichsdeutschen in einem ihnen nicht genehmen Sinne einwirkte. Was KUHN fuer Beziehungen zur Volkedeutschen Mittelstelle hatte, ist ein

4. vollkommenes Geheimnis, denn KUBEN tarnte sich; er sah in uns einen Gegner und er hustete sich, wenn er schon Beziehungen hatte, diese überhaupt preisgeben; nach meiner Vermutung bestanden aber welche. Meine Vermutungen gehen dahin, dass er mit dem Propagandaministerium heimlich zusammenarbeitete und von dort auch Gelder bekam; vom Auswärtigen Amt bekam er keine Gelder und von der Auslandsorganisation auch nicht. Da zwischen GEBBELS und KIEBENTROP eine dauernde Spannung bestand, so konnte ich mir vorstellen, dass KUBEN, der wirklich nicht dumm war, zu GEBBELS ging und sagte, das Auswärtige Amt steht uns feindlich gegenüber. Wie das bei der Volksdeutschen Mittelstelle war, weiss ich nicht. Die Volksdeutsche Mittelstelle hatte in Amerika, soweit ich mich zurueckerinnern kann, keine uberragende Bedeutung. Ich glaube, es war ein amerikanischer Burger in New Jersey, der arbeitete ehrenamtlich im VDA, nun bin ich mir augenblicklich nicht ganz sicher, ob der VDA mit der Volksdeutschen Mittelstelle identisch ist, und ich glaube auch, dass er Beziehungen zum Amerika-Deutschen Volksbund hatte, aber auch er sprach nicht viel darueber.

11.Fr. Wissen Sie, was die Aufgabe des Reichskommissars, des Stabschefs und der Volksdeutschen Mittelstelle war?

A. Ich weiss, dass er sich um die Volksdeutschen gekummert hat.

12.Fr. Das ging sogar noch weiter; er hat die Volksdeutschen auch nach dem Reich zurueckgefuehrt.

A. Richtig. Ich habe davon gehoert, dass Umsiedlungen durchgefuehrt worden sind. Aber ganz offen gesprochen, der Name Werner LORENZ hatte keinen guten Anklang; er war wohl ein guter Kerl und auch charakterlich einwandfrei, aber sonst kein grosser Geist. Dass dieser nun weitraeuige Aktionen unternahm und leitete, traute ihm keiner zu.

13.Fr. Es war ja auch nicht so, dass er die treibende Kraft war.

A. Es war ja auch schwer fuer jemand der neu nach Deutschland kam, sich in der Fuelle der Organisationen auszukennen; selbst geschulte hoehere Beamte liehen sich zum Schluss aus der Fuelle der Organisationen nicht mehr herausgefunden. Ich will einen praktischen Fall erzuehlen: es wanderte jemand von Amerika nach Deutschland zurueck; er kam zum Konsulat und sagte, er koenne nicht mehr zurueckkommen da er es nicht recht voranbringe und er moechte nun nach Deutschland zurueckgehen. Sie ahnen nicht, von wieviel Stellen wir nun im Laufe des naechsten halben Jahres Anfragen bekamen dergestalt: der Reichsdeutsche kommt so ist am sowisovielten nach Deutschland zurueckgekehrt, bitte teilen Sie uns mit, was er drueben fuer ein Leben gefuehrt hat, welchen Beruf er ausgeuebt hat usw. Wir machten nun einen Bericht, da wir ja seine Angaben hatten, die im uebrigen auch von Zeugen bestaetigt wurden, erstelmal an das Auswaertige Amt; dann kam das Einwanderungsamt Bremen, dann die Volksdeutsche Mittelstelle, das Einwanderungsamt SA, das Einwanderungsamt NSKK usw. mit immer denselben blodsinnigen Fragen. Daraus koennen Sie ja ersehen, dass eine darartige Ueberschneidung der Kompetenzen besteht.

14.Fr. Es sind doch von Amerika gewisse Volksdeutsche, sagen wir aus deutsch-amerikanischen Kolonien, die sich zum Deutschen bekennen, nach Deutschland umsiedeln?

A. Umsiedelt kann man nicht sagen. Es sind eine Reihe von Volksdeutschen nach Deutschland zurueckgekehrt und dort geblieben. Nach meiner Uebersuegung war die Zahl dieser Leute, ich spreche immer noch von Generalkonsulat New York, ausserordentlich gering.

15.Fr. Es gingen aber auch solche zurueck, die bereits Staatsbuerger waren?

A. Die Leute gingen vielfach mit ganz falschen Hoffnungen nach Deutschland; sie



A. glaubten, dass sie den gleichen, wahrscheinlich einen besseren Lebensstandard vorfinden würden in sogenannten "Neuen Deutschland". Ich glaube, dass man sich heute einen ganz verkehrten Begriff sowohl von den Reichsdeutschen als in noch viel stärkerem Masse von den Volksdeutschen macht.

16.Fr. Wie war es in Bulgarien, dort sind doch auch Umsiedlungen vorgenommen worden?

A. In meinem Bezirk, ich muss jetzt als Generalkonsul von Belosen-Gebiet sprechen, das lag zwischen der Struma und der Maritza, im Norden begrenzt von den Rhodopen und im Süden von der Aegaeis, war ein Sammelurium von Griechen, Armeniern, Türken, Bulgaren und Slowaken, in der Hauptsache aber Griechen; die Zahl der dort ansässigen Reichsdeutschen, wenn ich die Hauptstadt des Gebietes Kavalla annehme, beträgt vielleicht, und ich treibe dabei ganz hoch, 40, wahrscheinlich waren es aber nur 30 Reichsdeutsche. Dann gab es vielleicht 2-3 Volksdeutsche, also deutsch-griechischer Nation, die so mit dem Boden verwechselt waren, dass sie gar nicht daran dachten zurückzugehen.

17.Fr. Das mag wohl stimmen, auch in anderen Gebieten, z.B. Bessarabien und Polen, gab es solche Leute, die nicht einmal deutsch sprachen.

A. Aus dem ganzen Gebiet kenne ich keinen Fall, wo Deutsche zurückgegangen sind.

18.Fr. Nennen Sie die Aktionen der Volksdeutschen Mittelstelle nicht, wie sie die Leute erfassten?

A. Doch, das ist ohne jede Frage, dass sie Grossaktionen durchführten, um Volksdeutsche zu erfassen; der Sitz war in Sofia. Aber bis zu meinem Gebiet drang das nicht vor, es war ja ein Ausläufer.

19.Fr. Ich spreche jetzt von generellen Aktionen.

A. Selbstverständlich bestanden diese, um Deutsche aufzufordern, nach Deutschland zurückzukehren. 1942 begann ich dort unten meinen Dienst; es mag in

A. Jahre 1943 gewesen sein, dass es mir bekannt wurde.

20.Fr. Wie ging diese Aktion vor sich?

A. Bei mir gab es das ja nicht. Ich erinnere mich wohl, dass einmal eine Anfrage gekommen ist: wieviel leben bei euch Volksdeutsche?

21.Fr. Wie wurden sie also erfasst?

A. Bulgarien ist ja ein kleines Land und der jeweilige Konsul wusste ganz genau, wer ist Volksdeutscher, er konnte also schon in seinem Bericht darauf aufmerksam machen, dass er in seinem Gebiet so und soviel Deutsche hat. Sie dürfen nicht vergessen, dass gerade auf dem Balkan der Volksdeutsche stark bedauernswürdig ist und kein Verlangen hat, nach Deutschland zurückzugehen. Das Leben auf dem Balkan ist sehr einfach und meistens ganz genau, dass sie es in Deutschland nicht besser haben würden, das Interesse war also nicht gross mitzugehen, vielfach spielten auch die Religion und andere Umstände eine Rolle.

22.Fr. Der Konsul machte also einen Bericht und an wen?

A. An die Gemeinschaft. Ich spreche jetzt nur von mir. Ich erinnere mich, einmal einen Erlass von der Gemeinschaft bekommen zu haben, nach dem ich melden sollte, wie gross die Zahl der Volksdeutschen im dortigen Bezirk sei. Ich habe zurückgeschrieben, die Zahl ist ausserordentlich gering (es handelt sich um die Volksdeutschen, die ausserdem noch griechische Namen tragen).

23.Fr. Was geschah denn? Wurden diese Leute erfasst?

A. Nein, nicht einer. Diese Idee ist auch völlig abwegig.

24.Fr. Ich stehe auf dem gleichen Standpunkt, dass diese Idee absolut absurd ist.

A. Ich spreche jetzt von meinem Bezirk; z.B. die Frau X, Witwe des verstorbenen Fabrikbesitzers X, wird doch nicht ihren Fabrikbesitz aufgeben, nur weil sie eine Volksdeutsche ist, während ihr Sohn als reiner Grieche auf-

- A. gewachsen ist, ihre Tochter mit einem Griechen verheiratet ist usw.
- 25.Fr. Das gab es auch in anderen Gebieten umi trotzdem sind diese Leute vielfach gegen ihren Willen umgesiedelt worden. Wenn diese Volksdeutschen nach dem Reichsgebiet abtransportiert wurden, dass es auch in Bulgarien vorkam steht fest, bestand fuer sie dort eine Moeglichkeit des Vergleiches ihrer zurueckgelassenen Habe.
- A. Ja, das habe ich gehoert, aber in meinem Gebiet ist das nicht vorgekommen.
- 26.Fr. Und in anderen Gebieten? Sie standen doch bestimmt in Kontakt mit anderen Konsulaten und Gesandtschaften.
- A. Ich weiss es nicht, denn ich musste Ihnen diese Dinge ja anhand persoenlichen Erlebens schildern. Es besteht aber die Moeglichkeit, dass aus Varna oder Skobe, wo ein groesserer Stamm Volksdeutscher ansaessig war, welche umgesiedelt wurden.
- 27.Fr. Ist Ihnen bekannt, dass in Bulgarien Umsiedlungen der Volksdeutschen Mittelstelle stattfanden?
- A. Ich glaube mich zu erinnern, dass von der Volksdeutschen Mittelstelle Umsiedlungen stattfanden; wie hoch die Zahl der Umsiedelten war umi in welcher Form diese erfolgten, weiss ich allerdings nicht.
- 28.Fr. Ist Ihnen bekannt, dass diese zu einem gewissen Teil auf unfreiwilliger Basis stattfanden?
- A. Nein, das weiss ich nicht.
- 29.Fr. Sie glauben sich also erinnern zu koennen, dass Umsiedlungen Volksdeutscher stattfanden?
- A. Ich moechte es ohne weiteres annehmen.
- 30.Fr. Wenn diese nicht freiwillig waren, auf welcher Basis, glauben Sie, wurden sie durchgefuehrt?

- A. Ich spreche jetzt in Vermutungen. Nehmen wir an, in meinem Bezirk waren 500 Volksdeutsche gewesen, dann hätte ich vielleicht den Auftrag bekommen, mit den Betroffenen Fahlung zu nehmen.
- 31.Fr. Das glaube ich nicht, dann wäre sicher ein Vertreter der Volksdeutschen Mittelstelle gekommen.
- A. Ja und hätte gesagt, dass er den Auftrag habe, mit den Volksdeutschen Fahlung zu nehmen. Den Volksdeutschen hätte er wahrscheinlich nahegelegt, möglichst nach Deutschland zuruckzukehren, gute Existenzbedingungen genannt und etwas von Ansiedlungsmöglichkeiten ersucht.
- 32.Fr. Wieviel Volksdeutsche gab es nach Ihrer Schätzung in Bulgarien?
- A. Wir hatten 8 Millionen Bulgaren. Wenn ich nun zugrundelege, die deutsche Kolonie Sofia umfaeste 3.000 Reichsdeutsche, . . . . .
- 33.Fr. Es ist anzunehmen, dass mehr Volksdeutsche als Reichsdeutsche dort waren.
- A. Also ich schätze ein paar 1.000 Reichsdeutsche fuer ganz Bulgarien.
- 34.Fr. Wieviel, glauben Sie, sind davon ubersiedelt worden?
- A. Es moegen einige Hundert gewesen sein.
- 35.Fr. Weisen Sie die, die aus Registrierung losgezogen sind?
- A. Wenn man jemand sagt, z.B. einem Landarbeiter, du hast die Möglichkeit dich in Deutschland anzusiedeln, so glaube ich schon an eine Freiwilligkeit.
- 36.Fr. Es hat sich aber doch dann herausgesprochen bzw. haben die Leute zurueckgeschrieben, wie die wirkliche Sachlage war?
- A. Wenn ich mich recht entsinne, kam diese Aktion 1943 in Schwung. Sie hat auch nicht sehr lange angehalten. Die Leute die also ruebergegangen waren brauchten nicht erst zurueckzuschreiben, denn die Aktion war ja damit mehr oder weniger abgeschlossen.

37.Fr. Es ging ja nach Gebieten.

A. Ja, aber ein paar hundert Leute konnten sie ja zusammenstellen. Ich kann mir nicht vorstellen, so wie ich den Bulgaren und auch den Volksdeutschen kenne, dass der Erfolg sehr gross war.

38.Fr. Da stimme ich Ihnen vollkommen bei, dass die Leute nicht sehr begeistert waren, aber Sie kannten ja die Methoden des 3. Reiches.

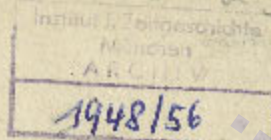
A. Wenn ich ganz ehrlich sein will, die Methoden die Sie meinen, habe ich erst 1945 kennengelernt, denn ich habe ja in der Sphäre des Auswärtigen Amtes gelebt.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Interrog. v. 25.11.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr. 2419 A

VERNEHMUNG  
des Friedhelm DRÄGER  
am 25.11.1947, 10.15 - 10.45 Uhr  
durch Hr. Otto VERBER  
Stenographin: Hanne Schrepfer.

---

1. Fr. Herr Doktor, ich wollte Sie einige Dinge ueber die Vereinigung Karl SCHURZ fragen. Koennen Sie mir sagen, seit wann Sie mit dieser Vereinigung zu tun hatten?
- A. Ich habe die Karl SCHURZ-Vereinigung als Deutschtumsreferent in New York kennengelernt, dort war sie eine der deutsch-staemigen Vereinigungen.
2. Fr. Sie hatten doch auch mit der Vereinigung Karl SCHURZ in Deutschland zu tun?
- A. Nein.
3. Fr. Wann wurden Sie Deutschtumsreferent?
- A. Im Jahre 1935 oder 1936 in New York. Sie werden mich wahrscheinlich verwechseln mit dem DRÄGER im Propagandaministerium, der ja vereschollen ist.
4. Fr. Wie heisst denn der mit dem Vornamen?
- A. Ich glaube Otto.
5. Fr. Der war in der Karl SCHURZ-Vereinigung?
- A. Ich glaube der gehoerte dem Propagandaministerium an und hatte in dieser Eigenschaft sehr viel mit auslaendischen Vereinigungen in kultureller Hinsicht zu tun gehabt. Ich bin ja von 1931 bis 1945 im Ausland gewesen mit einer ganz kurzen Unterbrechung von  $\frac{1}{2}$  Jahr.
6. Fr. Sie nehmen an, dass es sich um diesen Herrn DRÄGER handelt?
- A. Ich nehme es an.
7. Fr. Koennen Sie sich an Herrn v. BISMARCK erinnern, der als Assistent des Herrn DEGENER beim German American Board of Trade taetig war?
- A. Ja, der ist gefallen.

8. Fr. Wie kam der eigentlich zu dem Posten?

A. Ich kann Ihnen nicht einmal sagen, ob BISMARCK Parteimitglied war, sonst wuerde ich sagen, da DEGENER Parteimitglied war, dass er durch DEGENER irgendwelche Beziehungen gehabt hat. BISMARCK hat drueben an der Handelskammer keine ueberragende Rolle gespielt.

9. Fr. Wer hat eigentlich die Handelskammer finanziert?

A. Da koennte Ihnen unser Handelsattaché Auskunft geben v. KNOB, er wohnt in Frankfurt am Main. Seine naechere Adresse kenne ich nicht; oder DEGENER selbst, der ist glaube ich zum Schluss in Berlin gewesen.

10. Fr. Herr DRÄGER, das ist alles fuer heute.